



in die augenscheinlichsten Widersprüche, und abentheuerlichsten Ungereimtheiten fällt. Nicht weniger gegründet wäre vielleicht die Bemerkung, daß Lucan ein Sujet von einem zu grossen Umfange wählte, als daß es von irgend einem Dichter hätte ausgeführt werden können. Nicht so beleidigend, als sie es andern war, ist für mich des Dichters Parthenlichkeit, wodurch er den Pompejus und seine Gesinnungen und Thaten zu verherrlichen, und Cäsars Absichten und Thaten stets in dem nachtheilichsten Lichte zu zeigen trachtet: eine Parthenlichkeit, wodurch ein Geschichtschreiber ganz unleidlich geworden wäre. Männer, wie Lucan, mußten oft durch die gränzenlose Ausartung und Niederträchtigkeit des Römischen Volks sowohl als der Römischen Grossen, und durch die muthwilligen Launen und Grausamkeiten verächtlicher Tyrannen bis zur Verzweiflung gereizt werden; und so oft sie in solchen Augenblicken der unterdrückten Wuth an Cäsar, als den Urheber ihrer Knechtschaft dachten, so konnte es gar nicht fehlen, daß nicht in allen edelmüthigen Römern, die sich nach bessern Zeiten sehnten, oder die bessere vergangene Zeiten bejammerten, ein unüberwindlicher Widerwille gegen den Cäsar, und eine heimliche Vorliebe für den Pompejus, Cato, Brutus, Cassius u. s. w. entstanden

Den